

Jónsson, besitzt Reykjavík sogar ein eigenes Museum. Und wir haben auch unsere eigene Universität, an der isländische Forschung und Lehre ihren Platz hat, als ein Teil der großen, europäischen Wissenschaft, der sie sich zugehörig fühlt.

Ebensowenig ist unsere politische und wirtschaftliche Entwicklung in ihrer ganzen Breite zur Anschauung gekommen. Am meisten aber spüre ich rückschauend ein Bedauern darüber, daß ich den isländischen Bauern der Vergangenheit wie der Gegenwart nicht eindringlicher und lebendiger habe darstellen können. Denn wenn auch, wie erwähnt, im letzten Menschenalter die Fischerei — und damit die Stadt — die Landwirtschaft — und damit den Bauern bei weitem überflügelt hat, so ist und bleibt doch der isländische Bauernhof Kraft und Mark des Landes — und für viele, und nicht die schlechtesten Isländer die Heimat seiner Kindheit, das entscheidende Erlebnis seines Landes und seines Volkes. Der isländische Bauernhof lebt in wesentlichen Teilen unverändert fort durch ein Jahrtausend isländischer Geschichte. Er hat einzelne Formen geändert und gewandelt. Der Getreidebau der Sagazeit ist zugrunde gegangen und wird eben erst wieder zu Leben erweckt. Und er scheint einen jüngeren Bruder bekommen zu sollen in dem Bau von Kartoffeln, Gemüse, ja sogar Obst an solchen Stellen, wo das Feuer der Erde den Boden wärmt, oder wo wir es lernen, die Wärme der heißen Quellen für Treibhauskulturen zu verwenden. Es war ein besonderes Erlebnis, das sich ein Mitglied südlicherer Völker in seiner Tiefe schwerlich ganz vorstellen kann, als ich vor Jahr und Tag die erste reifende isländische Weintraube sah. Also doch ein Weinland! Wer weiß. In dem isländischen Viehstall hat das Schaf das Rind mehr und